

Geschichte

Die ersten Jahre – Pfarreigründung und Provisorien:

Ab 1945 stieg die Zahl der Katholiken im Gebiet um Wendeburg sprunghaft auf etwa 1400. Die ersten Jahre der aus Schlesien vertriebenen Katholiken waren gezeichnet von Übergangslösungen und Provisorien. Zum Teil mussten sie abenteuerliche Wege auf sich nehmen, um an den Gottesdiensten teilnehmen zu können. Die Kanalbrücken waren gesprengt. Aus Bortfeld, Völkenrode und Watenbüttel konnte man nur nach Wendeburg gelangen, indem man über die noch vorhandenen Eisenbahnschienen balancierte. Die Sonntagsgottesdienste fanden u. a. in den evangelischen Kirchen in Wendeburg und Sophiental statt, Maiandachten in der Volksküche in Wendeburg. In Völkenrode wurde später der Saal der dortigen Gaststätte genutzt. Pfarrer Wiesner fuhr mit seinem Motorrad von Gottesdienst zu Gottesdienst über die Dörfer. Die Messdiener lud er einfach hinten auf den Sozius und brachte sie mit.

Bei der Namensfindung der bereits 1946 gegründeten Pfarrei setzte er sich mit seinem Vorschlag durch. Bischof Heinrich Maria war zunächst der Meinung, dass sie St. Hedwig heißen sollte, nach der Schutzheiligen von Polen und Schlesien und Patronin der Vertriebenen. Pfarrer Wiesner hatte aber schon fertige Stempel dabei, auf denen die Pfarrei als St. Elisabeth bezeichnet war, nach der Kirche in Breslau, in der er geweiht worden war. So blieb es dann bei dem Namen St. Elisabeth.

Endlich eine eigene Kirche – Kirchbau und Kirchbauverein:

Unter Pfarrer Georg Aschemann nahm die Idee, eine eigene Kirche zu bauen, schnell Gestalt an. Bereits im November 1960 wurde der Kirchbauverein gegründet. Die Suche nach einem passenden Grundstück gestaltete sich dagegen etwas schwieriger. Man erzählt sich, dass zunächst über zwei Strohänner aus Braunschweig ein Bauplatz gekauft werden musste. Als klar wurde, dass auf diesem eine katholische Kirche gebaut werden sollte, gab es Widerstände gegen den geplanten Standort der Kirche. Erst durch einen Grundstückstausch konnten diese beseitigt werden. Unter großer Beteiligung fand im November 1962 bei eisigem Wetter die Grundsteinlegung statt.



Zur Bauphase selbst gibt es nicht viel zu berichten. Abgesehen von einem kleinen Zusammenstoß des Baggers mit einer der Säulen gab es keinerlei Pannen oder Zwischenfälle. Der Bau schritt so zügig fort, dass bereits am 17. August 1963 die Kirche feierlich geweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Zur ursprünglichen Ausstattung der Kirche gehören der mit Bergkristall und blauer Emaille verzierte Tabernakel und das Altarkreuz. Letzteres zierte auf dem Katholikentag 1963 den Altar im Niedersachsenstadion und wurde bei der Kirchweihe von Bischof Heinrich Maria übergeben. Nach und nach kam die weitere Ausstattung hinzu.

Auf einer Fahrt des Männervereins nach Minden gefiel allen der Kreuzweg von Georg Bückler im dortigen Dom. 1965 erhielt die Kirche den neuen Kreuzweg. Für weitere Anschaffungen wurde fleißig gesammelt. 1969 kam eine wertvolle, mit Silber belegte Mutter-Gottes-Figur

hinzu. Seit 1990/91 präsentiert sich die damals renovierte Kirche in barockgelb (vorher steingrau) mit sechs neuen Heiligenfiguren.

Gemeinde entwickelt sich - Jugendarbeit und Fahrten:

Mit dem Bau des Pfarrhauses stand 1963 endlich ein Gruppenraum zur Verfügung. Schnell entstanden der Kirchenchor, der ebenfalls in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiert, und die Pfadfinder. Bereits im Sommer 1964 fuhren 44 Jungen und Mädchen zum Zelten an den Ratzeburger See. Aus dieser ersten Fahrt entwickelte sich ein großer Reisedienst, von Insidern „Theo-Tours“ genannt, mit dem bis 1993 pro Jahr zum Teil über 300 Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterwegs waren. Auch heute gibt es noch jedes Jahr ein Pfadfinderlager – allerdings mit etwas weniger Teilnehmern. Ab 1970 kamen die 4-Tages-Erwaschenfahrten in verschiedene Regionen Europas hinzu.

Parallel zu den Fahrten entwickelte sich ein vielfältiges Angebot an Kinder- und Jugendgruppen. Der Fanfarenweckruf im Zeltlager 1965 erweckte ein solches Interesse, dass bereits im Herbst 1965 die erste Probe eines kleinen Fanfarenzugs stattfand. Später kamen Trompeten und andere Ventilinstrumente hinzu, es entstand der Musikzug. Ähnlich verlief die Gründung der Majoretten. Im Pfadfinderlager 1969 in Holland machten die Mädchen Bekanntschaft mit holländischen Majoretten und gründeten eine eigene Gruppe. Aus einem ursprünglich von der Ballettschule Steinbach aus Braunschweig einstudierten Tanz für eine Adventfeier entwickelte sich eine Ballettgruppe. Ab 1976 wurde Akkordeonunterricht



angeboten, bald darauf entstand das Akkordeonorchester. Weiterhin gab es Blockflötenunterricht. Für diese Vielzahl an Gruppen reichte der Gruppenraum im Pfarrhaus nicht mehr aus, so dass angebaut werden musste. Ab 1976 bot das neue Jugendheim endlich ausreichend Platz.

Seit Beginn der 90er Jahre entstanden weitere Gruppen. Dazu zählen die

Kinderkirche, das Kindergottesdienstteam und die Elly-Band, die regelmäßig Kinder- und Familiengottesdienste gestalten, der „Jung & Alt Treff“ und noch vieles mehr.

Gemeinde im Wandel - St. Elisabeth heute:

Bereits seit 1974 besteht der Pfarrverband von St. Elisabeth in Wendeburg mit St. Gereon in Vechelde. Im Laufe der Jahre hat sich ein reges Miteinander entwickelt. So wurde zur Freude der Wendeburger anlässlich des diesjährigen Jubiläums eine Elisabethkerze von der Vechelderin Elisabeth Koenders gestaltet. Aus der 1997 mit Heilig Geist in Lehndorf gebildeten Seelsorgeeinheit ging 2006 die Gemeinde Heilig Geist mit ihren drei Kirchen hervor. Gleichzeitig entstanden an allen drei Kirchorten Fördervereine, die das Gemeindeleben vor Ort unterstützen.